



Wiederaufbau des Cügel

mu r m nde m



## FEIERLICHER AUFTAKT DES WIEDERAUFBAUS DES OSTFLÜGELS DES NATURKUNDEMUSEUMS

»Tiere sehen dich an« – bei diesem Titel denken wir zunächst an ein lebendig geschriebenes Tierbuch der späten zwanziger Jahre, auf dessen Seiten sich viele äußerst eindruckliche Tierphotos finden, die einem jugendlichen Betrachter Appetit auf ausführlichere Beschäftigung machen. Nicht jeder kennt den in den sechziger Jahren verstorbenen Schriftsteller Paul Eipper und eines seiner weiteren magistralen Werke wie beispielsweise den Titel »Du, liebe Katze«. Eigentlich erwartet man so etwas – daß einen Tiere ansehen – auch vom Naturkundemuseum der Humboldt-Universität zu Berlin. Tiere sehen dich an, sei es ausgestopft in großen Vitrinen, sei es aufgemalt in bunten Dioramen oder eingelegt in mit Alkohol gefüllten Gläsern. Für die Kriegsruine, vor der wir stehen, gilt nun seit über sechzig Jahren dieser Satz nicht mehr: Tiere sehen uns hier nicht mehr an, sondern nackte Wände, hohle Fensterflächen und wenige, als Fragment bizarre Reste der Inneneinrichtung wie ein isoliertes Waschbecken ohne Fußboden. Es verrät viel über die ambivalente Geschichte unserer Universität, über die Finanznöte der deutschen Hochschulen und die Armut des Landes Berlin, daß wir erst heute einen feierlichen Auftakt für den Wiederaufbau setzen können.

»Tiere sehen Dich an« ist auch eine bekannte Photomontage des Künstlers John Heartfield alias Wieland Herzfelde überschrieben. Sie zeigt eine Gruppe von Generälen und erregte großen Skandal, als sie erstmals in einem Buch von Tucholsky veröffentlicht wurde. Vor einer solchen Kriegsruine erinnert das Zitat uns nicht nur an eine bekannte Photomontage, sondern daran, daß Forscher der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität ihren Teil zu dem Krieg beigetragen haben, in deren Verlauf dieses Haus so schwer zerstört wurde. Tucholsky hat in einem Brief freilich die Photomontage auch kritisch beleuchtet: »Die Beleidigung der Tiere schmeckt mir nicht, und das trifft es auch nicht«. Nein, wir sollten die wunderbaren Tierbilder und -präparate, allein schon mein Patentier, den Humboldt-Pinguin, tunlichst nicht in einem Atemzug mit dem problematischen Figuren unserer Universitätsgeschichte nennen. Insofern verbietet sich eigentlich an dieser Stelle auch jede Anspielung auf die großen Tiere, die wir hier und heute gern begrüßen. Und doch – mir liegt sehr am Herzen, insbesondere diese Spezies ganz, ganz herzlich zu begrüßen.

Denn heute ist vor allem dem Land Berlin und dem Bund zu danken, daß hier und jetzt nun endlich zum Wiederaufbau des Ostflügels geschritten werden kann. Einen Tag nach Ihren Verhandlungen um höhere Bundeszuschüsse für die Hauptstadt auf höchster Ebene und wenige Wochen nach dem Karlsruher Urteil vermerken wir sehr dankbar, daß Ihre Präsenz ein deutliches Zeichen Ihres persönlichen Engagements für Ihre Universitäten und insbesondere für die Humboldt-Universität und sein Naturkundemuseum ist. Außerdem, lieber Herr Wowereit, es gibt ja mindestens ein Plakat, das Sie mit einem kleinen Bären aus dem Naturkundemuseum zeigt und über das man ein wenig despektierlich bemerken könnte: »Tiere sehen dich an«, denn die höchste politische Fürsorge für den kleinen Kerl fordert zu eigenem Engagement auf, gerade wie das erwähnte Tierbuch Paul Eippers. Und es sind viele unter uns dem Vorbild des Regierenden gefolgt.

Ich freue mich, Sie alle hier heute zu sehen, und freue mich fast noch mehr, wenn jetzt der kluge Entwurf der Architekten umgesetzt wird und Berlins letzte prominente Ruine verschwindet. Seien Sie uns herzlich willkommen!



